

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 121.

Neuenbürg, Samstag den 26. Mai 1917.

75. Jahrgang.

Pfingsten 1917.

Wie hat der einst in goldenen Tagen
Das Fest der Pfingsten uns beglückt!
Wie hat das jehnjuchtsfähige Schloß
Der Nachtigall dein Herz entzückt!
Im Frühlichtschimmer schon wachst die Rüste,
Wenn märchenschön, gleich selgen Risten,
Aufglomm der Wolken Purpursaum...
O frohlich Wandern, monig Rasten...!
Fernab, wie aus dem Spielzeugkasten,
Erschien die Stadt im Dämmertraum!...

Der Quellen schmale Silberläufe
Durchrauschten jubelnd Tal und Grund;
Stolz funkelten die Kirchturmkäuze;
Pfingstfreude! lang der Glocken Mund!
In sücht'gem Nebelhauch verankert
Die Sorgen, und ein heißes Danken
Hob froh die Lauscher himmelan;
Denn stiller, reiner Gottesfrieden
War allen Herzen noch beschieden
In jener Maientage Vann!...

Nun prangt verjüngt in lichte Lenge
Die Heimat wieder!... Doch es schweift
Der Sinn hinaus an Wall und Grenze,
Wo schwer des Weltkriegs Ernste reift.
Noch liegt gleich einer dunklen Wolke
Der harte Kampf auf unserm Volke;
Jäh klopf das Herz... bang lauscht das Ohr...
Voll ihm es: Sieg! aus West und Osten:
Doch neue Hydraköpfe sprossen
Dem Ungeheuer stets hervor!...

O Deutschland, laß an diesem Pfingsten
Der Jünger Eintocht dich durchwehen,
Und glaubensstark auch den geringsten
Von deinen Söhnen zu dir stehn!
Es geht bergan durch Not und Grausen!
Des Pfingstgeistes herzerlösend Brausen
Ist siegverklärend auf dem Pfad...
Reich treibt das Laub der deutschen Eichen,
In Ehrenkränzen es zu reichen
Den Tapferen; denn der Friede naht!...

Drittes Kriegspfingsten.

Kämpfer waren die ältesten Christen, Kämpfer für ihr höchstes Gut, für ihren Glauben. Am Pfingsttage wurden sie heiligen Geistes voll, des Geistes segreicher Kraft und Zuversicht. Von da an begann, langsam zwar, aber unaufhaltbar ihre Siegeslauf. In ihrem Kampfen erfüllten sie die Gleichheit eines Geistes, der Berge versetzt, der eine ganze Welt von Feinden überwindet. Sie kannten keinen Unterschied des Ranges und der Geburt, des Standes und des Berufes. In Bedrängnis und Not blieb einer dem andern gleich, allesamt befeelt von heiliger Begeisterung, von heiligem Willen zum Siege. Der Geist Gottes hatte seine allmächtige Wunderkraft in ihre Herzen gesenkt. Vom ersten Pfingsttage an lebte in ihnen der Geist der Eintocht. Sie waren eins im Glauben und in der Wahrheit, eins in der Hoffnung und im Vertrauen. Fast die ganze damalige Welt trachtete danach, sie mit allen Waffen und Mitteln der Gewalt, des Hasses, der Verleumdung zu vernichten. Aber umsonst erschöpften sich ihre Feinde im Erkennen neuer Qual und Pein gegen sie. Jede neue Verfolgung ward ein neuer Sieg für sie. Keine Mäßigkeit und Entbehrung, kein Leid und kein Tod schreckte sie. An ihrer gottbegnadeten Glaubensstärke brachen sich die Wut und die Uebermacht ihrer Verfolger. Zuletzt triumphtierte ihr Geist, der Pfingstgeist, der siegesbewußt jedes Opfer brachte, der alles hingab, um alles zu retten und zu gewinnen, der über den Tod hinaus mit Adlerschritten in das ewige Leben trägt.

Jedes der christlichen Feste, das wir in diesem Jahre begehen, zwingt uns, seinen Inhalt und seinen Sinn in Beziehung zu setzen zu dem furcht-

baren Erleben der Gegenwart. So ergibt sich am dritten Kriegspfingsten der Vergleich unsers Kampfes mit dem aus der ersten Pfingstzeit. Den damaligen christlichen Kämpfern gleichen die Deutschen an Opfertreue und Tapferkeit, an Heldenmut und Glaubensstärke, an Geduld und Einmut. Wie streiten sie um eine Sache, die nicht zuschanden werden läßt, um ihres Vaterlandes Leben, um ihres Volkstums Zukunft. Siegesgewißheit haben sie wie jene. Der Pfingstgeist der Kraft und der Zuversicht hat in unserem Volke Macht wie einst in den Jüngern Jesu und deren Gefolgschaft.

Der Geist gibt in diesem Kriege den Ausschlag. Der Geist gewinnt: der Geist unsrer Helden draußen und unsrer Heimarmee, der Geist, der in unsern Feldgrauen, in unsern Fliegern und in den Führern und Mannschaften unsrer U-Boote wie in jedem Arbeiter hinter dem Schraubstock, in jedem Bauern hinter dem Pfluge, in jeder Frau im vaterländischen Hilfsdienste waltet und wirkt. Der Geist der Kraft und der Zuversicht, die uns die Gewißheit verleiht, daß Deutschland siegend aus dem Kriege hervorgehen muß, ist der deutsche Geist. Der deutsche Geist ist unser Pfingstwunder. Hätten wir ihn nicht, so wären wir verloren. Aber sein Siegeswille lebt in ihm nur mit Gottes Hilfe und Gottes Gnade. Nur der Geist, der Gottes ist, gewährt Dauer und Macht, der heilige Pfingstgeist, der unsere Waffe und unsre Wehr, unser Schutz und Schirm für alle deutsche Zukunft ist.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 25. Mai (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Im Dyttschaete-Abschnitt und nordöstlich von Armentieres stehen nach starker Feuerwirkung englische Erkundungsabteilungen vor. Sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

An der Artoisfront nahm abends das Feuer zu, vornehmlich vor Lens und bei Bullecourt. Bei Loos drangen englische Kräfte in unseren Graben, aus dem sie durch Gegenstoß vertrieben wurden. An einer räumlich begrenzten Stelle wird noch gekämpft.

Nordwestlich von Bullecourt sind Vorstöße mehrerer englischer Kompagnien gescheitert.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Nördlich von Craonne und westlich der Straße von Cordenay-Pontavert brachen abends nach lebhaftem Feuer einsetzende Teilaufgriffe der Franzosen verlustreich zusammen.

In der westlichen Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie gesteigert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der gestrige Tag kostete den Gegner 10 Flugzeuge, die im Luftkampf und durch Abwehrgeschüsse zum Abschuss gebracht wurden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 24. Mai, abends. (WZB. Amtlich.) An der Artoisfront, längs der Aisne und in der westlichen Champagne Feuerkampf wechselseitiger Stärke. — Im Osten nichts Wesentliches.

Berlin, 25. Mai. (WZB. Amtlich.) Eines unserer Marine-Luftschiffgeschwader unter Führung des Korvettenkapitäns Straßer hat in der Nacht vom 23./24. Mai die befestigten Plätze Südbenglands, London, Sheerness, Harwich und Norwich mit Erfolg angegriffen. Alle Luftschiffe sind trotz der vollkommensten feindlichen Abwehrmaßnahmen ohne Verlust und ohne Beschädigung zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 22. Mai. (WZB. Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der gewaltige Ansturm der Italiener gegen die Isonzofront führte auch gestern wieder zu einem außergewöhnlich erbitterten Ringen. In siegreicher Abwehr hielten unsere Truppen stand. Unsere Stellungen wurden ausnahmslos behauptet. Der Nordflügel der italienischen Angriffsarmeen wurde abermals gegen die Höhen von Bodice und Monte Santo vorgetrieben. Besonders wütete der hartnäckige Kampf um die Höhe 652 südlich von Bodice, die von den Italienern in den Abendstunden überannt, in der Nacht aber in stundenlang andauernden Nahkämpfen durch unsere Truppen zurückerobert wurde. Hier und auf dem Monte Santo lag der weichende Feind Hunderte von Leichen liegen. Die Karthochfläche wurde wieder der Schauplatz eines großangelegten Durchbruchversuchs. Schonungslos warfen die Italiener ihre Massen gegen unsere Verschanzungen. Rochten diese auch durch die vorangehende Beschädigung gelitten haben; unerschütterter und kaltblütig empfing dahinter der Verteidiger den Feind. Den ganzen Tag über und vielfach auch während der Nacht wurde auf dem Fajti Ghib, bei Costanjovica und südlich bis zum Meer hinab um unsere Stellungen gerungen. Alle Anstrengungen des Feindes blieben vergeblich; nirgends drang er durch. Infanterie und Artillerie teilten sich in den Erfolg des Tages. Am 23. Mai wurden 130 italienische Offiziere und 4600 Mann als Gefangene eingebracht. Ihre Zahl ist gestern beträchtlich gestiegen.

Der stellv. Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rundschau.

Berlin, 25. Mai. Von englischen Erwägungen über den Friedensschluß will ein Gewährsmann der „Vossischen Ztg.“ berichten können, man erklärte in Londoner diplomatischen Kreisen vertraulich, daß Asquith und Mac Kenna die Friedensidee unterstützen und Besprechungen mit Personen hatten, die vor der Abreise nach Petersburg stehen. Beide vertreten die Meinung, Rußlands Friedensschluß müsse von England unterstützt werden, um Rußland als späteren Verbündeten zu erhalten. Von Amerika erhofften die englischen Liberalen nur geringe Leistungen. Mac Kenna plaidierte für die Rettung von Englands Volkswirtschaft, die einen baldigen Frieden erheische.

Nach den Meldungen englischer und dänischer Zeitungen aus Petersburg gilt es als sicher, daß zwischen Rußland und seinen Verbündeten Verhandlungen über die Revision der Kriegsziele begonnen haben. Alle Petersburger Meldungen heben hervor, daß der Gedanke eines Sonderfriedens mit Rußland so gut wie ausgeschlossen sei, dringend wünsche man aber in Rußland einen allgemeinen Frieden. Nach den Meldungen schwedischer Zeitungen aus Stockholm sollen die Botschafter dem Minister Teressichenko erklärt haben, daß nur eine Konferenz der Vierverbandsmächte die Revision der Kriegsziele und Rußlands Stellung im Vierverbände beraten könne. England und Frankreich könnten auch nicht anerkennen, daß das Verlangen eines

Friedens ohne Gebietswerbungen allgemein gelten solle. — Die englischen und französischen Zeitungen sind sehr erregt darüber, daß Rußland sofort in Friedensverhandlungen eintreten will, und die von den Engländern und Franzosen bestochenen russischen Blätter verkünden bereits, daß Rußland Gefahr laufe unterzugehen, wenn es bei den Friedensverhandlungen es auf einen Bruch mit England und Frankreich ankommen lasse. Sogar sozialistische russische Zeitungen verbreiten solche Artikel auf Veranlassung Englands und Frankreichs. Der tiefe Grund für das Verlangen Rußlands nach baldigem Frieden besteht aber darin, daß die große Mehrheit der russischen Soldaten kriegsmüde geworden ist und auch schon vielfach die Front verlassen hat, und daß außerdem in Rußland sehr großer Mangel an Geld, Lebensmitteln und Kriegsmunition herrscht.

Stockholm, 25. Mai. Das russische Nahrungsmittellkomitee beschloß eine Rundgebung an die Bevölkerung, in welcher es u. a. heißt: Die derzeitige Lage der Lebensmittelfrage muß als äußerst ernst bezeichnet werden. Im Interesse des Wohles der Armeen müßte die Bevölkerung weitere Entbehrungen geduldig ertragen. Der Moskauer Regierungskommissar hat einen Aufruf erlassen, in welchem die Bürger Rußlands vor einer Reise nach Moskau gewarnt werden. Infolge des Zustroms großer Bevölkerungsmassen herrsche in Moskau nicht nur Mangel an Wohnungen, sondern es sei dort schon eine Hungersnot ausgebrochen.

Basel, 25. Mai. (GAG.) Den Basl. Blättern zufolge meldet das Amsterdamer Blatt Tijd, Kaiser Karl beabsichtige, Rußland demnächst vorteilhafte Friedensbedingungen zu unterbreiten, auf Grund welcher Polen vollständig wieder hergestellt und Rußland freie Durchfahrt durch die Dardanellen zugestanden werden soll. Das Angebot erfolge im Einvernehmen mit den andern Mitgliedern im Vierbund.

Berlin, 25. Mai. Aus Genf wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: Clemenceau apostrophierte in seinem Blatt Terestichenko wegen seiner unvorsichtigen Äußerungen in folgenden Worten: Sie haben ohne Herausforderung der Entente vor ganz Europa die Frage aufgeworfen, welche, wie sie sagen, die russische Demokratie aufregt. Zuerst glaubte ich, sie betrafen Konstantinopel; aber sie sprachen von Annerionsgelüsten der Entente. Was soll das heißen? Ich bitte um Aufklärung. Sie sagen weiter, die sofortige Veröffentlichung der Geheimverträge bedeute den Bruch mit der Entente. Ich bin Demokrat wie Sie. Es gibt keine folgenreichere Redensart als diese. Deshalb ist Offenheit nötig. Clemenceau sagt weiter, er sei betreffs Rußland Optimist, aber die Anarchie des russischen Heeres schädige die Entente aufs schwerste.

Berlin, 25. Mai. Aus Genf wird der „Tägl. Rundschau“ berichtet: Eine offene inspirierte Pariser Drahtung des „Secolo“ meldet, daß die französische Regierung entschlossen ist, die Beziehungen Frankreichs zu Rußland völlig auf das sozialistische Programm der neuen russischen Regierung einzustellen. Deshalb würde der sozialistische Minister Thomas zum französischen Botschafter in Rußland ernannt werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 25. Mai. Eine ganz merkwürdige Witterung haben wir in diesem Monat Mai. Tag für Tag strahlt die Sonne vom blauen Himmel und bringt sommerliche Wärme. Was dies Wetter geschaffen hat, zeigt sich am besten darin, daß während nach einem harten Winter noch bis Ende April meist nachts, ja sogar Schneewetter herrscht, man sich genau 4 Wochen später ansieht. Heu zu machen, denn tatsächlich hat man schon vereinzelt in besonders sommerlichen Tagen mit Heuen begonnen. Wenn das Wetter noch einige Tage so bleibt, wie es den Anschein hat, so wird man hier und in der Umgebung bald allgemein in die Heuernte eintreten können. Ein Heuet am Ende des Mai, der sonst „kühl und nah“ sein soll, gehört gewiß zu den seltensten Erscheinungen. Es ist daraus zu schließen, wie gut es mit der gesamten Pflanzenwelt stehen muß. Noch günstiger wäre es aber mit ihr bestellt, wenn es in der letzten Zeit auch zu Niederschlägen gekommen wäre. Man hat jetzt nachgerade eine Trockenheit, wie man sie sonst in heißen trockenen Sommern im Juli oder August trifft. Man wäre jetzt für ergiebigen warmen Regen dankbar, selbst wenn sich solcher über die beiden Pfingstfeiertage einstellen sollte. — Ueber die Aussichten für eine gute Kirchernte wird uns von mehreren Landwirten mit Bezug auf die kürzliche Mitteilung bestätigt, daß an einzelnen Bäumen gewisser Sorten sich viele durch Würmchen angegriffene Kirchen be-

finden. Es sei dies aber bis jetzt keine allgemeine Erscheinung. Die Obstbäume, besonders die Birnen tragen überaus reiche Fruchtansätze. Ein baldiger kräftiger Regen ist auch ihnen von Nutzen, da sonst zu befürchten ist, daß infolge der Trockenheit die Früchte vorzeitig abfallen.

Pforzheim, 23. Mai. Der Bürgerausschuß bewilligte eine weitere Million Mark für Kriegszwecke. Bis 1. April 1917 ist die von den seither gemachten Kriegsaufwendungen zu Lasten der Stadt verbleibende Summe auf 5670000 M. angewachsen.

Pforzheim, 24. Mai. Der aus dem benachbarten Grunbach gebürtige 14 Jahre alte Goldschmiedslehrling Wilhelm Keppler kaufte sich eine Pistole und spielte damit. Als ihn der 10 jährige Volksschüler Kurt Bruno Schürle in den Weg kam, auf den er von früher her noch zornig war, ließ er ihm bis ins elterliche Haus nach und schoß nach ihm, angeblich um ihn zu erschrecken. Der kleine Schürle wurde in den Kopf getroffen und war nach kurzer Zeit tot. Jetzt hat das Gericht den jugendlichen Mörder zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Frau eines in Felde stehenden Konditors von Liebenzell, die schon einige Zeit aufhiel, wurde auf der Pforzheimer Straße als Leiche und die Schußwaffe neben ihr gefunden.

Schwurgerichtsverhandlung gegen Rittmann.

Neuenbürg, 25. Mai 1917.

II.

Die verhängnisvollste Rolle im Leben des Rittmann spielten seine Beziehungen zu der 38 jährigen ledigen Kellnerin Wally Ostermaier im Petersburger Hof in Stuttgart. Zwischen beiden entspann sich seit November 1914 ein Liebesverhältnis, welches sie durch Zusammenkünfte in Regentheim, Almdorf, Augsburg, Günzburg und Neu-Ruppin auch noch fortsetzten, nachdem die Ostermaier ihre Stelle in St. aufgegeben hatte. Von diesem ehebrecherischen Leben ihres Mannes hatte die betrogene Gattin Kenntnis erhalten und sie ließ beim Kriegsministerium um die Verzeihung ihres Mannes in eine andere Garnison bitten. Hierauf erfolgte Rittmanns Verzeihung nach Regentheim. Dies brachte den so unangenehm aus seinem Stuttgarter Sumpfleben herausgerissenen Angeklagten erst recht auf. Er nahm die Maßregelung zum Anlaß, um seiner Frau Vorwürfe zu machen, daß sie ihn bei seinen Vorgesetzten blamiert und seine Stellung durch anonyme Briefe an Vorgesetzte untergraben habe, was aber nicht der Fall war. So wurde das Verhältnis der beiden Ehegatten ein immer schlechteres, namentlich da R. nur in ungenügender Weise für seine Familie sorgte. Um die Ehescheidung zu betreiben, wandte sich der Angeklagte an zwei Rechtsanwälte, welche ihm aber von einem Prozeß abrieten, da im Gegenteil seine Frau Grund zur Ehescheidung habe, er sich einer Verstrafung wegen Ehebruchs aussehe und auch seine Stellung gefährdet sei. R. ließ sich aber nicht raten, belog einen anderen Rechtsanwalt, welcher die Scheidungsanträge einreichte. Durch das am 27. November 1916 verkündigte Urteil der Zivilkammer Tübingen wurde die Ehescheidungsanträge kostenfällig abgewiesen; die vom Kläger angeführten Vorkommnisse seien nicht geeignet, den Anspruch des Klägers zu rechtfertigen. Der Kläger sei eben ein Ehebrecher und seine Frau, die sich nicht scheiden lassen wollte, sei zu den Vorwürfen berechtigt gewesen. Am 30. Nov. setzte R. die Ostermaier von dem Urteil in Kenntnis, worauf diese, trotz versprochener Aussicht auf eine erfolgreiche Verurteilung, ihre Beziehungen zu R. abbrach. Dieser Ehescheidungsprozeß, welchen er mit allen erdenklichen unlauteren Mitteln zu gewinnen suchte und dessen Ausföhrungslosigkeit auch sein dritter Rechtsanwalt, nachdem er im Verlaufe des Prozesses die Wahrheit von dem Vorleben des R. erfahren hatte, ihm mitteilte und dem Angeklagten noch am 16. November die Zurücknahme der Klage angeraten hatte, sowie sein verschwenderisches Leben und die Bezahlung der Alimente erforderten große Geldmittel, welche er teils von der Ostermaier, teils durch Anpumpen von Untergebenen und Kameraden und zuletzt noch durch Unterschlagungen amtlich anvertrauter Gelder im Gesamtbetrag von 589 M 27 S küssig machte. Diese letzte dienstliche Verfehlung größter Art führte am 25. Januar 1917 zu seiner Entlassung aus dem Staatsdienst. Am 31. Juli 1916 wurde er wegen Nervosität und Herzleiden aus dem Militärdienst entlassen und kehrte nach Neuenbürg zurück. Nun lebte er wieder mit seiner Familie zusammen, doch schlief er nicht mehr wie früher im gemeinschaftlichen Schlafzimmer, hatte vielmehr sein Nachquartier allein in einer Stube des mittleren Stockes der auf 3 Stockwerke sich verteilenden Wohnung, während seine Frau mit den Kindern im oberen Stocke schlief. Der Aufenthalt in

Neuenbürg und seine Stellung waren ihm entliehen, er suchte deshalb um seine Verzeihung ins Oberland und um seine Wiederanstellung im Militärdienst in einer oberländischen Garnison nach, um in der Nähe der Ostermaier, welche sich in ihrer Heimat befinden zu können. Beides hatte aber keinen Erfolg. Das Verhalten des Angeklagten gegenüber seiner Frau während dieser Zeit war lieblos und brutal, obgleich sie nach den Aussagen des Sohnes Hermann und der Kanzleihilfin Schuh immer gut mit ihm umgegangen war und ihm auch seine schweren Fehltritte verziehen hatte, wurde sie von diesem auch in Gegenwart der Kinder aufs schlechteste behandelt, beschimpft und wiederholt körperlich mißhandelt. Der Angeklagte machte zwar geltend, seine Frau habe ihn lieblos behandelt und mit einem Schürhaken geschlagen, was aber niemand glaubte. Außer den lieblosen Verurteilungen erging er sich auch in schweren Drohungen für den Fall, daß es mit der Scheidung nicht klappe. „dann sollen ihm nur alle drei aus den Augen, sonst gebe es Nord und Totschlag!“ Doch trat hin und wieder eine Besserung in diesem Gebahren ein, dann nämlich, wenn der Angeklagte von seiner Ehefrau Geld zu seinen Reisen zu der Ostermaier brauchte, oder wenn er sie zur Einwilligung in die Scheidung, welche aber die Frau standhaft verweigerte, bewegen wollte; ja er dann seine Wünsche nicht erfüllt, so benahm er sich wieder umso häßlicher. Die über das Eheleben des R. vernommenen Zeugen gaben übereinstimmend an, daß die Frau trotz allem, was ihr der Angeklagte zu Leide getan habe, immer noch an ihm hing und die Hoffnung, es könnte doch noch besser werden, nicht aufgegeben hatte, ja sogar der Ehel. Schuh und anderen gegenüber seine schlechte Führung eher noch zu verheimlichen suchte und ihm nach außen nicht viel geschehen ließ. — Nach dem Auszug nach Schwann dauerte der Schlaf der Frau Rittmann ununterbrochen etwa 60 Stunden, nämlich bis Mittwoch den 6. Dez. vormittags. Rittmann verpflegte seine Frau sehr gut und spielte den besorgten Ehegatten. Trotzdem die Frau nach ihrem Erwachen nach einem Arzt verlangte und obwohl die Zeugin Schuh ihm nachdrücklich vorstellte, daß in einem solchen Falle ein Arzt her gehöre, war er zu sofortiger Berufung eines Arztes nicht zu bewegen. Es trat dann eine Besserung ein, welche bis 12. Dez. anhielt. In der Nacht vom 12. auf 13. Dez. schlief der Angeklagte wieder auf dem Sofa neben seiner Frau. Als er zwischen 2 und 3 Uhr nach seiner Frau gesehen habe, sei sie tot im Bett gelegen. Die Zeugin der Angeklagte morgens 7 Uhr seinen Leichnam in der oberen Stube mit und sagte, die Krankheit der Mutter sei auf das Herz gezogen; sie sei einem Herzschlag gestorben. Die Leute in Neuenbürg waren sehr überrascht über den schnellen Tod der Frau R., und daß unter den geschilderten Verhältnissen der Verdacht laut wurde, daß der Angeklagte seine Frau vergiftet habe, ist nicht zu verwundern. Infolge dessen wurde R. verhaftet. Das Gericht ordnete eine Sektion der Leiche an, welcher der Angeklagte nicht beizuhören wollte. Diese Sektion führte zu dem vorläufigen Gutachten, daß als Todesursache eine Herzlähmung anzunehmen sei und dies sei einen Tod durch Vergiftung hinweise. Auch durch das hygienische Laboratorium des kgl. Medizinalkollegiums wurde festgestellt, daß Blut, Harn, Milch, Leber, Nieren, Magen und Speiseröhre der Verstorbenen erhebliche Mengen Cyankali enthalten, während Morphinium und Salzsäure nicht bestimmt nachgewiesen wurden. Nach dem Gutachten der medizinischen Klinik und Nervenklinik in Tübingen ist der plötzliche Tod der Frau R. durch eine Vergiftung mit dem schnell wirkenden Gift Cyankali hervorgerufen worden. Am Vormittag des 13. Dez. mehr Landjäger Major von Neuenbürg eine Verlesung an dem Verhafteten vornehmen, wobei Major in der Westentasche des R. ein Zettelchen fand, auf dem mit frischer Tinte geschrieben stand: „Strochma, Zurell, Salzsäure, Morphinium“. Rittmann sagte, dieses Zettelchen habe er schon zwei Jahre in der Tasche. Als ihm aber der Landjäger diese offensichtliche Unwahrheit vorkiel und von der Vergiftung der Frau R. redete und ihn direkt fragte: „Wann haben Sie es gemacht, heute nacht oder gestern abend?“, gab er zur Antwort: „Gestern abend!“ Weiter erklärte er, daß er es auf Ansuchen seiner Frau getan habe, die nicht mehr habe leben wollen; deshalb habe er etwa 20 Tropfen Morphinium in das Wasser getan und das Gläschen über die Mauer hinweggeworfen. Diese Einräumung, die er auch dem Oberamtsrichter Scholl und dem Stationskommandanten Gröner gegenüber machte, nahm der Angeklagte schon bei ferneren Vernehmungen zurück, wie er bei dem überhaupte barfuß und wankelmütig war. Bon jetzt an bestreitet er jede Schuld an dem Tode seiner Frau; er gibt nur zu, seiner Frau Morphinium als Schlafmittel gegeben zu haben. Nachdem ihm am 27. Dez.

das Gutachten überlassen ist, enthält es die Beschlüsse. Ich habe keine Beschlüsse. Stationen. gelagte. Anstalt. um Eink. Feldweibel. Gröner. gab auch nach. Es. losigkeit. von dem. und auf. habe, dann. bis 15. Gr. jung. 3. Me. viel. An. die Apoth. aber nicht. zu geben. den. Nun. dem er ge. Reingen. auch 30-3. dringlich. Dabei. also auch. ein übera. bloßes G. über. N. zu und per. Waffenre. gegen die. zum Hoff. Er redete. Weiten, w. ich: S. Während. brüchigen. nach seine.

Einbl. und

Mit der Landes. 1. D. verbände. Nehl im. händler u. markten zu. nicht einbl. Die. händlern u. markten. 2. D. in. Die. in ganzen. haben dach. wien wird. In. hat in. 3. D. für ein. größern. 2. Planung. die Landw. erfolgt. 4. D. ragenom. (Nehlauw. Stot je 7. 5. D. noch durch. vordrühw. 1916, Gny. von Mehl. nicht mehr. Den.

La

Die. monaten. der starren.



ihm entle...
ins Ober...
Militärdienst...
in der R...
Deimat be...
keinen Gef...
genüber je...
s und br...
hnes Her...
gut mit H...
eren Feh...
auch in G...
delt, besch...
Der Angekl...
be ihn best...
erschlagen...
bloten Ne...
Drohungen...
nicht klapp...
Augen, son...
trat hin u...
gren ein, d...
seiner Ehe...
nater br...
die Scheid...
erte, bew...
nicht erfüllt...
Die über d...
en gaben über...
llem, was...
e, immer noch...
ante doch noch...
ja sogar be...
schlechte An...
achte und im...
Nach dem...
schlaf der Fra...
unden, nämli...
30. Mitt...
pielte den...
tu nach ihm...
und obwohl...
stellte, daß...
re, war er...
gt zu be...
ke bis 12. D...
3. Dez. ich...
neben sein...
he nach sein...
gelegen. Zu...
dr seinen Ko...
te die An...
en: Sie se...
in Neuenbü...
ellen Tod...
erten Beh...
der Angekl...
u ver...
Das Ger...
elder der...
Sektion...
Sodelar...
and die...
e. Auch...
gl. Med...
t. Pam...
öhre der...
li ent...
nicht be...
chten der...
abhängen...
ine Verg...
kali her...
3. Dez. nach...
Leibes...
Glaser in...
and, auf...
rechnin...
an sagte...
in der...
enstliche...
tung der...
ann haben...
abend?“,...
weiter...
an getan...
schalb...
Wasser...
unterge...
Oberam...
Gedner...
chon bei...
er bei...
r. Von...
seiner...
an als...
am 27. D...

das Gutachten des hgg. Laboratoriums, nach welchem die überlieferten Leichenteile erhebliche Mengen Cyanid enthielten, vorgehalten worden war, erklärte er: Ich habe meiner Frau kein Cyanid gegeben. Ich kenne es nicht, ebenso wenig weiß ich, wo man es sich beschaffen könnte. Aber die Nachforschungen des Stationskommandanten ergaben Folgendes: Der Angeklagte war am 1. und 11. Dezbr. abends in der Apotheke des Dr. Jungmans in Bröhlingen erschienen, um Einkäufe zu machen. Dort stellte er sich als Feldwebelleutnant vor und machte Sprüche über seine Lebensverhältnisse im Westen und über seine Auszeichnungen, gab auch an, daß er Jungmannelle sei und jetzt wieder nach Saarlouis wolle; seine Mutter lebe in Freudenstadt. Er leide an hartnäckiger, quälender Schlaflosigkeit und bat deshalb um ein Mittel, worauf er von dem Apotheker 2-4 Pulver Sulfonal zu 1 Gr. und auf seine Frage, ob er nicht noch etwas anderes habe, damit er ganz gewiß schlafen könne, noch 10 bis 15 Gr. Iproz. Morphiumlösung mit der Anweisung, 3 mal täglich 10-15 Tropfen zu nehmen, erhielt. Am Abend des 11. Dez. kam er wieder in die Apotheke und erklärte, die Mittel haben geholfen, aber nicht ganz, und bat, ihm noch einmal Pulver zu geben, worauf ihm 4-8 Pulver verabreicht wurden. Nunmehr brachte er die Rede auf Cyanid, von dem er gehört habe, daß es ein gutes Mittel zum Reinigen rostiger Waffen sei, worauf ihm Jungmans auch 30-50 Gr. Cyanid gab und zugleich ihm eindringlich über die Gefährlichkeit dieses Giftes belehrte. Dabei setzte er K. auseinander, daß wenn eine Säure (also auch Regenjäure) sich mit Cyanid verbindet, ein überaus gefährliches Gift entstehe, das durch bloße Einatmen den Tod eines Menschen herbeiführt. K. hörte diesen Belehrungen sichtlich gespannt zu und versprach ausdrücklich, das Cyanid nur zum Waffereinigen zu verwenden. Sodann verlangte er gegen die Schlaflosigkeit noch einmal Morphium und zum Waffereinigen Salzsäure, was er auch erhielt. Er redete dann noch von einem baldigen Angriff im Westen, wo er dabei sein wolle, und sagte beim Abschied: Sie werden an den Rittmann denken! Während der langen Voruntersuchung und der jetzt dreitägigen Gerichtsverhandlung hielt er den Selbstmord seiner Frau aufrecht, welche er noch im Grabe zu verunglimpfen und, wo nur möglich, das Glend seiner Ehe auf sie abzuladen bestrebt ist.

Die 4täg. Verhandlung hat den klaren Beweis der vorsätzlichen Tötung durch Vergiftung erbracht. Nur durch die Verteidigung des Angeklagten, welchem keine Lüge zu plump und keine Verdächtigung zu gemein, um seine Frau zu verunglimpfen, konnte der Schein seiner Unschuld erweckt werden. Das Charakterbild des Rittm. ist von Prof. Dr. G. Aupp als ein Gemisch von Dummheit, Raffiniertheit, Eigensinn und Hartnäckigkeit, kurz als ein Ausbund von moralischer Scheußlichkeit gekennzeichnet worden. Nach der Urteilsverkündung erklärte der Angeklagte heuchlerisch: Ich habe meine Frau geliebt, geehrt und nicht vergiftet, ich bin an ihrem Tod unschuldig. Das Todesurteil hörte er ruhig an, nur wollte er sich bei seiner Abführung die Fesselung nicht gefallen lassen. Das Publikum hörte das Urteil mit großer Befriedigung an. Das Urteil lautet, wie schon teilweise bekanntgegeben: Rittmann wird wegen Giftmords an seiner Frau zum Tode verurteilt, unter dauernder Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Gleichzeitig wurde er von den Geschworenen der Gnade des Königs empfohlen.

Basel, 25. Mai. Die französische Regierung teilt, wie laut Prof. Hq. Davaud meldet, mit, daß das französische Torpedoboot Boutefeu auf eine Mine gestoßen und explodiert sei. 42 Ueberlebende seien in Boulogne angekommen. Basel, 25. Mai. Schweizer Blätter melden von der italienischen Grenze, daß die Zusammenziehung starker Reitermassen hinter der italienischen Front auf große strategische Feldzugspläne Cadornas schließen lasse. „Echo de Paris“ schreibt, daß das Ziel der italienischen Offensive das sei, durch Angriffe im Gebirge den Weg an der Küste zur Eroberung Triests freizumachen. Washington, 24. Mai. (W.B. Reuter.) Staatssekretär Lansing teilte mit, daß Personen, die die sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm besuchen wollen, keine Pässe erhalten würden. Basel, 25. Mai. (S.W.) Nach Meldungen aus London berichtet Daily Telegraph, seit dem 1. April sei so gut wie kein amerikanisches Munitionsschiff mehr in den englischen Häfen eingelassen. Infolge des Kohlenmangels in Italien übernahm England einen großen Teil der Munitionserzeugung für Italien. Zürich, 25. Mai. (S.W.) Laut Schweizer Meldungen aus New York meldet die „Sun“, Präsident Wilson habe sich nach eingehenden Beratungen im Staatsdepartement für die Kriegsziele des Viererverbands in ihrem ganzen Umfange erklärt. Im Kongress teilte Wilson mit, es würde bis Jahresende eine Million Mann unter Waffen stehen, man hoffe jedoch zuverlässig, daß die Sache des Rechts und der Freiheit bis dahin gesiegt habe. Mutmaßliches Wetter für Samstag. Einzelne Störungen sind zwar noch nicht ganz überwunden und werden zeitweise gewitterhafte Wolkensysteme veranlassen. Aber der Einfluß des neuen, aus Westen kommenden Hochdrucks wird doch ziemlich heiterem und trockenem Wetter das Uebergewicht verschaffen. Damit wird dann große Wärmeentwicklung, jedoch nachmittags heiße bis schwüle Temperatur verbunden sein.

amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Kommunalverband Neuenbürg. Einlösung auswärtiger Mehl- u. Brotmarken und Verwendung der Reisebrotmarken.

Mit Wirkung vom 1. Juni 1917 an wird mit Zustimmung der Landesgetreidestelle angeordnet:
1. Die Mehl- und Brotmarken anderer Kommunalverbände haben bis auf weiteres zum Bezug von Brot und Mehl im Oberamtsbezirk Neuenbürg keine Gültigkeit. Bäcker, Händler und Wirte dürfen also auswärtige Mehl- und Brotmarken zur Abgabe von Mehl und Brot nicht annehmen, d. h. nicht einlösen.
Die Mehlanweisungsstellen dürfen den Bäckern und Händlern vom 1. Juni 1917 an auf fremde Mehl- und Brotmarken keine Mehlanweisung mehr erteilen.
2. Die Reisebrotmarken gelten nur zum Bezug von Brot in Wirtschaften und Bäckereien, nicht auch zum Bezug von Mehl. Die Bäcker sind verpflichtet, gegen Reisebrotmarken Brot in ganzen Laiben oder in Teilstücken von 50 g oder einem Vielfachen davon abzugeben, vorausgesetzt, daß Barzahlung angeboten wird, und der Vorrat reicht.
In Wirtschaften ist gegen eine Reisebrotmarke ein Brotstück im Gewicht von 50 g abzugeben. In ihnen gelten die Reisebrotmarken auch zum Bezug von Mehlspeisen.
3. Der Preis für ein Teilstück von 50 g darf 3 Pfennig, für ein Stück von 100 g 6 Pfennig nicht übersteigen; bei größeren Teilstücken darf der Preis für je 50 g nur um je 2 Pfennig höher sein; bei der Abgabe von ganzen Laiben gelten die Vorbehalte, auch wenn die Abgabe gegen Reisebrotmarken erfolgt.
4. Den Bäckern sind bei der Ablieferung der von ihnen eingesammelten Reisebrotmarken von der Kartenabgabestelle (Mehl-anweisungsstelle) für Reisebrotmarken über je 100 g Brot je 75 g Mehl anzuweisen oder gutzuschreiben.
5. Vom 1. Juni 1917 an dürfen Reisebrotmarken nur noch durch die Kartenabgabestellen ausgegeben werden. Eine vorläufige Lieferung an Wirte (Ziff. 4 der Ver. v. 26. August 1916, Einz. Nr. 199, über die Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot durch die Versorgungsberechtigten) findet nicht mehr statt.
Den 24. Mai 1917. Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg. Lagerung des Mehls. Die Gesunderhaltung des Mehls ist in den Sommermonaten ganz besonders schwer, da das Mehl sich infolge der starken Ausmahlung sehr leicht erwärmt, klumpig wird und

verdirbt, wenn es längere Zeit in Säcken gelagert bleibt und nicht sofort ausgeschüttet oder verarbeitet wird. Die Mehlhändler und Bäcker dürfen das Mehl nur in luftigen, kühlen und größeren Räumen lagern und müssen es mindestens alle 4-5 Tage auf seinen Wärmezustand prüfen. Die Säcke sind nach Möglichkeit nebeneinander aufrecht stehend zu speichern und dürfen nicht übereinander gestellt werden. Für freien Luftzutritt ist Sorge zu tragen und die Prüfung jedes einzelnen Sackes muß leicht möglich sein. Ist eine Lagerung über eine Woche unvermeidlich, so muß das Mehl wöchentlich umgeseigt werden; erwärmt sich das Mehl während der Lagerung, so müssen die Säcke sofort entleert, das Mehl dünn geschichtet, gekühlt und umgearbeitet werden, bis es vollständig erkaltet ist. Bei der gegenwertigen Mehlnappheit kann für verdorbenes Mehl keinesfalls Ersatz geleistet werden.
Den 24. Mai 1917. Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg. Gemeinschaftliche Verarbeitung verschiedener Mahlpartien.

Es kommt vor, daß Müller kleinere, verschiedenen Besitzern gehörige Mahlpartien zusammenwerfen und so in größerer Gesamtmenge verarbeiten. Dies erschwert die Mühlenüberwachung. Es wird daher nach Weisung der Landesgetreidestelle und auf Grund einer Resolution ihres Sachverständigen gemäß § 48 Buchst. d der Brotgetreideverordnung vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 613) folgendes angeordnet:
1. Müller müssen Mahlpartien von etwa zwei Zentnern an je für sich verarbeiten.
2. Kleinere Partien dürfen sie höchstens bis zu einer Gesamtmenge von zehn Zentnern zusammenwerfen.
3. Jede Getreideart muß für sich gemahlen werden.
4. Zunderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.
Den 24. Mai 1917. Oberamtmann Ziegele.

Neuenbürg. Die hiesigen Geflügelhalter

werden dringend aufgefordert, ihren Verpflichtungen betreffs Ablieferung von Fiem an die hiesige Ortsammelstelle zu Händen des Hrn. Albert Weil nachzukommen, widrigenfalls Gegenmaßregeln durch Entziehung von Lebensmittelkarten erfolgen.
Stadtschultheißenamt. Stira.

Auf die Strecke des verstor. Staatsstrassenwärters Red in Calmbach wird eine

tücht. Person vorerst gegen Stundenlohn, gesucht. Anträge nimmt entgegen Calw, 26. Mai 1917. Müller, Straßenmeister Stv.

Dennoch. Eine circa 5 m lange Kette mit 2 Haken, G. F. B. gezeichnet, wurde im Gemeindefeld Denmach gefunden. Abzuholen bei Karl Burkhardt, Wegw. Conweiler.

Eine Aub- und Fahlkub unter zwei die Wahl, hat zu verkaufen Schönthal, Ortsogent.

Conweiler. Einen gut gewöhnten Stier hat zu verkaufen Kappler.

Herrenalb. Ein gebrauchter, starker, gut erhaltener Langholzwagen zu kaufen gesucht. Karl Senfer, Sägewerk.



Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.
Futtermittel-Angebot.

Ingeboten werden:

1. Weizen- und Roggenkleie (für Rindvieh und Schweine), Preis circa 9. A per Ztr.
2. Gerstenkleie (nur für Rindvieh und Schweine), Preis circa 9. A 50 S per Ztr.
3. Spitzkleie — Mühlenabfälle — (nur für Schweine), Preis circa 7. A 50 S per Ztr.
4. Erbsen- und Linsenkleie (für Rindvieh und Schweine), Preis circa 15. A 70 S per Ztr.
5. Roggenfutterschrot (für Schweine und Rindvieh), Preis circa 13. A per Ztr.
6. Haferfuttermehl (nur für Pferde), Preis circa 24. A per Ztr.
7. Zuderrübschnitzel (für Pferde, Rindvieh und Schweine), Preis circa 14. A 20 S per Ztr.
8. Eiweißkraftfutter (für Pferde), Preis circa 21. A 40 S per Ztr.
9. Reipschrot — Delfuchen — (für Rindvieh und Schweine), Preis circa 18. A per Ztr.

Bestellungen auf diese Futtermittel können nur bei den Ortsvorstehern gemacht werden. Anspruch auf Futtermittel haben nur Selbstverbraucher.

Wiederverkäufer sind ausgeschlossen.

Uebermäßige Bestellungen werden gekürzt.

Auf Kleie dürfen von Pferdebesitzern keine Bestellungen gemacht werden, die Pferdebesitzer sind vielmehr auf die Verwendung von Eiweißkraftfutter und Weidemehl angewiesen (vergl. oberamtl. Bekanntmachung im „Enztäler“ Nr. 260 vom 6. November 1916).

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, das Angebot bekannt zu machen, die Bestellungen entgegenzunehmen und einzeln zu verzeichnen unter Angabe der Pferdezahl bei Pferdebesitzern.

Die Bestellerverzeichnisse sind längstens bis 1. Juni 1917 hierher einzureichen.

Später einlaufende Bestellungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Den 25. Mai 1917.

Bezirksgetreidestelle.
Käßler.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Auf die am Rathaus angechlagene

Bekanntmachung

betr. Auflage des Verzeichnisses der nach dem Stand vom 1. Januar 1917 eingetretenen Änderungen im Gebäudekataster und die Feststellung der Steueranschlüge wird aufmerksam gemacht.

Den 25. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Gemeinde Althengstett.

Langholz-Submission.

Die Gemeinde bringt im Submissionsweg zum Verkauf:

Langholz: 165 Fm. I., 238 Fm. II., 196 Fm. III., 60 Fm. IV., 37 Fm. V., 1,65 Fm. VI. Klasse;

Sägholz: 15 Fm. I., 23 Fm. II., 13 Fm. III. Klasse; zusammen 748,65 Fm.

Schriftliche Angebote auf einzelne Lose oder auch auf das ganze Quantum sind bis spätestens

Donnerstag, den 31. Mai 1917, vormittags 9 Uhr,

zu welcher Zeit die Offeneröffnung stattfindet, beim Schultheißenamt mit der Aufschrift „Angebote auf Stammholz“ verschlossen einzureichen. Bedingte oder unpräzise Angebote werden nicht berücksichtigt. Bedingungen liegen auf dem Rathaus auf. Auszüge sind vom Schultheißenamt erhältlich.

Den 25. Mai 1917.

Gemeinderat.

Ziehung 4. Juni 1917
Große Altenmünster
Geld-Lotterie
Bar-Geldgewinne mit Mark:
40.000
Hauptgewinne Mark:
15000
6000
Lose zu 1 Mark,
13 Lose 12 Mk., Porto und
Liste 30 Pf. mehr, in allen
Verkaufsstellen und
J. Schweickert,
Stuttgart, Markt, 6. Tel. 1111.

Viehbesitzer!
Wenn Ihre Kuh nicht rindet, oder wenn sie öfters rindert und nicht aufnimmt, dann verlangen Sie kostenlose Auskunft von
Karl Köbele,
Langenargen a. B. D 14.
Chem.-pharmaz. Laboratorium.
Eine Karte genügt.

Allen
Sichtleidenden
und Rheumatikern
wird Bählers Naturmittel
besonders empfohlen. Vorzüglich:
Hirsch-Apothek, Stuttgart,
Apothek Wegger, Kraß.
Hauptvertrieb: Jakob Bähler,
Kraß, Spachstr. 22 (Würt.).

Eugen Neubrandner
Klara Neubrandner
geb. Neuweiler
Kriegsgetraut

Unterhausen
a. Zt. im Felde

Dennach

Mai 1917.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Ella Höfle
Martin Gereke

Essingen, Pfingsten 1917.

Zahnpraxis Frihsche, Wildbad

Hauptstrasse 75.

Sprechstunden tägl. von 1-5 Uhr.

Vieh-Verkauf.

Wegen hoher Feiertage haben wir erst
nächsten Dienstag, den 29. Mai 1917,
von morgens 8 Uhr ab,

im Gasthaus z. Hirsch in Unterreichenbach
einen großen Transport

erstklassiger Milch-
Kühe, Schaffkühe,
sowie Kälberkühe u. trächtiger
Kalbinne u. schöner Rinder
zum Verkauf und laden Käufer freundlichst ein.

Rudolf u. Berthold Löwengardt
Rexingen.

Sehe 18 Stück sehr schöne
Milchschweine
dem Verkauf aus
Joh. Georg Reck,
Thannmühle bei Calmbach.
Fast neuer
Eisschrank
für Pension- und Hotelbetrieb
geeignet, preiswert zu verkaufen.
Wildbad. Villa Regina.

Neuenbürg.
Eine gute
Ruh- und Fahrkuh
33 Wochen trüchtig, sowie ein
schönes
Rind
hat zu verkaufen
Wilh. Dieter.

Badhotel Wildbad.
Einige tüchtige
Küchen-Mädchen
zum baldmügl. Eintritt gesucht.
Ewald Jüptner.

Elektromotor
betriebsfähig, 3 bis 6 PS.
für Gleichstrom läuft gegen
Kasse
Chr. Schill, Baugeschäft,
Wildbad.

5000 Mark
sind sofort oder später in einem
oder mehreren Posten gegen
erste doppelte Sicherheit zu 4 1/2 %
auszuleihen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Bf.

Waldbrennach.
Habe einen gebrauchten
eisernen Herd
billig zu verkaufen
Fr. Regelmann
Alt Köhleswitz.

Conweiler.
Eine gute
Milch- und Fahrkuh
samt Kalb
hat zu verkaufen
Friedrich Reß.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zigaretten, Kleinverk. 1.0 Pf., Nr. 15
mit Hohlmundstück.
100 Zig., Golders, Kleinv. 3 Pf., Nr. 25
100 " " " 42 Pf., Nr. 12
100 " " " 62 Pf., Nr. 48
Versand nur gegen Nachnahme von
300 Stück an.
Unter 300 Stück wird nicht ab-
gegeben.
Goldenes Haus, Zigarettenfabr.
G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstrasse 24.

Gottesdienste
in Neuenbürg
an Pfingstfest, den 27. Mai.
Kirchendorf: Vesper um 7 Uhr
Krobloden.
Predigt 9 1/2 Uhr (Joh. 14. 15f.).
Lied Nr. 232: **Telef. 241.**
— Abendmahlsfeier (9 Uhr Vesper) —
Liturgischer Gottesdienst 5 Uhr:
Stadtwilber **Schwenck.**
— Vor- und nachm. Pfingstfest —
In Waldbrennach nachmittags 2 1/2 Uhr
Bibelstunde.
Pfingstmontag, den 28. Mai.
Predigt 9 1/2 Uhr (Joh. 16. 25f.).
Lied Nr. 234: **Stadtwilber Schwenck.**
Freitag, den 1. Juni, abends 8 Uhr
Kriegsdenkmal in der Stadtkirche.
Katholischer Gottesdienst
in Neuenbürg
Samstag, den 27. Mai Pfingstfest.
1/2 9 Uhr vorm. Predigt und Fest.
Vor d. Gottesdienst Beichtgelegenheit.
Jeden **Mittwoch** 1/2 8 Uhr abends
Erlebensstunde.